



## Explorative Fallstudie der Greifswalder Containerer-Community

Leonie Vogelsang & Elisa Jung



GREIFSWALDER STUDIEN ZUR  
LANDSCHAFTS- UND  
NATURSCHUTZÖKONOMIE

GREIFSWALD STUDIES ON THE  
ECONOMICS OF LANDSCAPE AND  
NATURE CONSERVATION

Nr. | No. 3 – 06/2021

**Zitiervorschlag | Suggested citation:**

Vogelsang, L., & Jung, E. (2021). Explorative Fallstudie der Greifswalder Containerer-Community. Greifswalder Studien zur Landschafts- und Naturschutzökonomie, Nr. 3, 29 S.  
DOI: 10.13140/RG.2.2.11216.02562

# **Explorative Fallstudie der Greifswalder Containerer-Community**

**Leonie Vogelsang<sup>1</sup> und Elisa Jung<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>: Studiengang B.Sc. Landschaftsökologie und Naturschutz, Universität Greifswald,  
leonie.vogelsang@stud.uni-greifswald.de

<sup>2</sup>: Studiengang B.Sc. Landschaftsökologie und Naturschutz, Universität Greifswald,  
elisa.jung@stud.uni-greifswald.de

**Danksagung:** Die Studie wurde als Seminararbeit im Rahmen des Seminars „Nachhaltige Landnutzung“ des Bachelorstudiengangs Landschaftsökologie und Naturschutz der Universität Greifswald erstellt. Ganz herzlich danken wir den 58 Teilnehmerinnen unserer Online-Befragung, die uns die Datengrundlage unserer Arbeit geliefert haben, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

## **Zusammenfassung**

Die explorative Fallstudie verfolgt das Ziel, das Vorgehen der Greifswalder Containerer-Community beim Bergen von Lebensmitteln abzubilden. Zusätzlich wird angestrebt, Motive zu identifizieren, die Menschen beeinflusst haben, sich für das Containern in Greifswald zu entscheiden. Die Daten von 58 Greifswalder Containerern wurden mittels Online-Fragebogen erhoben, dessen Link über einen Telegram-Verteiler der Containerer Community Greifswalds, einen studentischen Email-Verteiler und Aushänge in der Innenstadt und an Mülltonnen des Einzelhandels in Greifswald verbreitet wurde. Die erhobenen Daten wurden quantitativ-deskriptiv analysiert und, basierend auf einem narrativen Literaturreview, interpretiert und eingeordnet. Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, machen sich die befragten Containerer in der Regel nachts auf den Weg und erbeuten vor allem Obst, Gemüse und Milchprodukte, die für den Eigenbedarf bestimmt sind. Dabei können überwiegend jedoch weniger als 20 % des Tagesbedarfs gedeckt werden, da die befragten Greifswalder Containerer mehrheitlich selten, also weniger als einmal im Monat, containern gehen. Die Motivationsanalyse hat gezeigt, dass die meisten befragten Menschen durch das Containern zur Reduktion von Lebensmittelverschwendung beitragen und Geld sparen möchten. Wie die Befragung zeigte, ist für viele der befragten Greifswalder Containerer das Retten von Lebensmitteln aus dem Müll ein Weg des nachhaltigen, klimafreundlichen und bewussten Umgangs mit Lebensmitteln. Sie sehen im Containern eine Lösungsmöglichkeit für das bestehende Problem der Lebensmittelverschwendung und ziehen persönlichen Nutzen aus der Tätigkeit. Die Darstellung des Vorgehens der Containerer soll neben der Ermittlung der Ursachen Anstoß für eine umfassende Bewertung der Nützlichkeit des Containerns im Kontext der Reduktion von Lebensmittelverlust in Greifswald geben.

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Begriffsbestimmungen und rechtliche Grundlagen</b> .....	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Methodik</b> .....	<b>5</b>
3.1	Erstellen der Online-Befragung .....	5
3.2	Verbreitung und Evaluierung der Online-Befragung .....	6
<b>4</b>	<b>Ergebnisse</b> .....	<b>7</b>
4.1	Beschreibung der Stichprobe .....	7
4.2	Auswertung des Fragebogens .....	8
4.3	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	12
<b>5</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>12</b>
5.1	Interpretation der Ergebnisse .....	12
5.2	Diskussion der Methodik.....	18
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> .....	<b>19</b>
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>21</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>23</b>

## 1 Einleitung

Innerhalb der Lebensmittelversorgungskette kommt es oftmals zum Verlust noch genießbarer Lebensmittel. Insgesamt werden in Deutschland rund 550.000 t Lebensmittel pro Jahr im Groß- und Einzelhandel weggeworfen (Kranert et al. 2012). Dort sind ineffiziente Logistik und Lagerung neben der Notwendigkeit der Qualitätssicherung sowie dem Interesse an einer gewinnmaximierenden Verkaufsstrategie häufige Ursachen von Lebensmittelverschwendung (Göbel et al. 2012).

Nicht selten werden Lebensmittel angesichts der Konsumentinnen-Ansprüche<sup>1</sup> wegen ästhetischer Mängel und hoher Qualitätsstandards erst gar nicht in Güteklassen aufgenommen und gelangen infolgedessen nicht in den Handel. Regelmäßig wird Obst und Gemüse, welches den Regularien nicht entspricht, bereits in der Produktion für den menschlichen Verzehr ausgeschlossen. Ein berühmtes Beispiel ist die Normierung der europäischen Gurke, deren Mindestgewicht bei 180 g im Freilandanbau liegt. Weiterhin muss eine Gurke „gut geformt und praktisch gerade sein (maximale Krümmung: 10 mm auf 10 cm Länge der Gurke)“ (EWG Verordnung 1988, 207).

Auch in Bäckereien birgt systematische Lebensmittelverschwendung einen ökonomischen Anreiz. Wer im Schnitt „7% mehr als die erwarteten Verkaufszahlen Brot und Backwaren“ (Büttner 2015, 13) produziert und ein attraktives Verkaufsregal bis in die letzten Stunden der Öffnungszeiten anbieten kann, hat einen Wettbewerbsvorteil, der den Verlust der weggeworfenen Backwaren am Abend überbietet. Lebensmittelverlust entsteht hier als Ergebnis eines Trade-offs zwischen Gewinnmaximierung und Nachhaltigkeit.

Doch der Groß- und Einzelhandel erzeugt mit 4 % den kleinsten Anteil an in Deutschland weggeworfenen Lebensmitteln: In einem durchschnittlichen deutschen Haushalt ist die Lebensmittelverschwendung deutlich höher als in der Produktion und dem Groß- und Einzelhandel. Im Durchschnitt landet ein Viertel der gekauften Nahrungsmittel im privaten Müll. Würde dieser Lebensmittelverlust in Deutschland vermieden, könnte durch den verminderten Flächenverbrauch Land in der Größe Mecklenburg-Vorpommerns für anderweitige Nutzung zur Verfügung stehen (Dräger de Teran 2013).

Lebensmittelverlust geht mit einer Ressourcenverschwendung einher, die eine überflüssige Umweltbelastung impliziert. Möchte man Land nachhaltig nutzen, ist es unumgänglich, Strukturen zu schaffen, die systematischem Lebensmittelverlust vorbeugen. Ansonsten fließen jedes Jahr in

---

<sup>1</sup> Die weibliche und männliche Form der Subjekte im gesamten Text ist inklusiv gemeint. Adressiert werden alle Vertreter des Gender-Spektrums.

Deutschland Kapital und Produktionsmittel wie Acker- und Grünland sowie Wasser, Saatgut, Futtermittel und Energie in die Herstellung von Nahrungsmitteln, die im Müll landen (Dräger de Teran 2013). Darüber hinaus tangiert Lebensmittelverschwendung den Aspekt der sozialen Gerechtigkeit. Während sich die Einen keine Lebensmittel leisten können, wird Essen an anderer Stelle weggeworfen. Wege der Reduktion von Lebensmittelverschwendung zu suchen ist also notwendig, möchte man effizient und nachhaltig wirtschaften und so viele Menschen wie möglich besserstellen, ohne andere schlechter zu stellen (Noleppa & Carlsburg 2015).

Lebensmittelverlust und Lebensmittelverschwendung werden in der Öffentlichkeit als kontrovers diskutierte Themen an der Schnittstelle zwischen Lebensmittelmärkten und Konsumentinnen wahrgenommen. Die Ohnmacht der Einzelnen gegenüber der Komplexität der Problematik ist oftmals groß, denn viele Fragen bleiben offen: Wie misst man Lebensmittelverschwendung und -verlust (Koester 2014)? An welchen Stellen der Wertschöpfungskette ist Lebensmittelverlust notwendig, wo vermeidbar? Was kann man selbst zur Reduktion der Lebensmittelverschwendung beitragen? Zumindest auf die letzte Frage wollen wir etwas näher eingehen.

Eine Möglichkeit für Konsumentinnen, dem Lebensmittelverlust aktiv entgegenzuwirken, ist das Containern. Immer mehr Menschen entscheiden sich auf Grundlage bestimmter Motive bewusst dazu (Vinegar 2014), containern zu gehen: Auf der Suche nach Alternativen zum konventionellen Nahrungsmittelkonsum bergen sie noch zum Verzehr geeignete Güter aus den Mülleimern des Groß- und Einzelhandels und verwenden sie weiter (Shantz 2005).

In Greifswald ist spätestens seit der Initiative des Fair-Teilers klar, es gibt containerte Lebensmittel und sie werden in der Stadt getauscht und verschenkt. Der Fair-Teiler ist ein Fahrrad im Zentrum der Stadt, an dem zwei große Körbe angebracht sind, die öffentlichen Stauraum zum Teilen von Lebensmitteln bieten. Neben containerten Lebensmitteln werden im Fair-Teiler auch Obst und Gemüse aus eigenem Anbau abgelegt, ebenso nicht länger zum Eigenverbrauch benötigte Nahrungsmittel, deren Haltbarkeitsdatum bald überschritten sein wird (Ostseezeitung 2019).

Containern birgt auch einige negative Effekte, für Dritte ebenso wie für die Person, die containern geht. Containerte Lebensmittel wechseln nicht nur ohne monetäre Gegenleistung die Besitzerin, sie können auch dazu führen, dass Containerer im Schnitt weniger Lebensmittel einkaufen als zuvor, was eine Einbuße für den Lebensmittelhandel bedeutet. Dafür machen sich die Containerer die nicht immer appetitliche Mühe, noch Verwertbares in den Abfallbehältern zu identifizieren. Sie gehen das Risiko ein, Mangelware zu konsumieren, sich beim Durchwühlen der Mülltonnen zu verletzen oder gar auf frischer Tat ertappt zu werden und mit juristischen Konsequenzen rechnen zu müssen (BVerfG 2020).

Im Laufe unserer Studienzeit veranlasste uns das Bestreben, umweltfreundliche Alltagsentscheidungen zu treffen, zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Containern. Der Lehrkörper des von uns belegten Studiengangs „Landschaftsökologie und Naturschutz“ der Universität Greifswald legt einen großen Wert auf die Vermittlung interdisziplinärer Kompetenzen und einen umweltbewussten Umgang mit der Natur auf internationaler Ebene wie auch auf regionaler Ebene. Das individuelle Interesse an einer Reduktion der Lebensmittelverschwendung kann aktiv und lokal durch das von Nicht-Ausschließbarkeit geprägte Containern verwirklicht werden. In Greifswald sind perfekte Voraussetzungen für die Etablierung einer Containerer-Community gegeben, da sich die Stadt durch kurze Fuß- und Radwege, zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten und einen hohen Bevölkerungsanteil an Studierenden auszeichnet. Darüber hinaus ist Greifswald für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 nominiert (Braun 2020) und als Untersuchungsraum der Analyse der Motive der Containerer-Community folglich besonders interessant, da Nachhaltigkeit auch bedeutet, nach Wegen zu suchen, Lebensmittelverlust und -verschwendung zu verhindern oder zumindest zu reduzieren.

Wir konzentrierten uns auf diese beiden Forschungsfragen: Wie operieren die Greifswalder Containerer? Was motiviert sie? Zu ermitteln, wie Greifswalder Containerer operieren und was sie motiviert, soll helfen, die Nützlichkeit der Tätigkeit für die Gesellschaft einzustufen. Überdies möchten wir aufzeigen, ob Containern trotz legalem Graubereich, Risiko und zahlreicher Alternativen als nützliche Tätigkeit eingestuft werden kann. Dazu führten wir eine Online-Befragung durch und verglichen unsere Ergebnisse mit der Literatur, die wir über die Suche in Google Scholar und Scilit fanden.

## **2 Begriffsbestimmungen und rechtliche Grundlagen**

Bei Lebensmittelverlust und Lebensmittelverschwendung unterscheidet man zwischen vermeidbarem Lebensmittelverlust, fakultativ vermeidbarem Verlust und nicht vermeidbarem Verlust (Kranert et al. 2012). Gehen Nahrungsmittel vermeidbar verloren bedeutet das, die Nahrungsmittel hätten zum Zeitpunkt der Entsorgung in jedem Fall unbedenklich verbraucht werden können. Fallen hingegen Speisereste in der Gastronomie an oder werden Teile eines genießbaren Produkts entsorgt, geht es um einen hypothetisch vermeidbaren Lebensmittelverlust. Nimmt ein Kind beispielsweise ein Stück Apfel in den Mund, entscheidet sich aber dann doch dazu, auf den Verzehr zu verzichten, kann man von fakultativem Lebensmittelverlust sprechen, also einem Verlust, der hätte theoretisch vermieden werden können, der in der Praxis jedoch nur

schwer zu umgehen ist, besonders wenn uns Normen und Gewohnheiten dazu veranlassen, Genießbares in den Abfallbehälter zu geben (Kranert et al. 2012).

Im deutschen Sprachgebrauch meint Containern eine Tätigkeit, die als das Bergen von Lebensmitteln oder anderen Gegenständen aus Mülltonnen von Groß- und Einzelhandel verstanden wird. Synonym verwendet werden können Mülltauchen und das englische Äquivalent Dumpster Diving. Geht man containern, kann man sich mit Termini wie Containerer, Mülltaucherin und Dumpster Diver identifizieren (Nachhaltigleben 2020). Auch diese Arbeit folgt der synonymen Verwendung der genannten Begriffe.

Vielleicht fühlt man sich beim Ausüben der Tätigkeit Containern einer Community zugehörig (Vinegar et al. 2016). Der Begriff Community stammt aus dem englischen und kann mit Gemeinschaft übersetzt werden. Community wird folgendermaßen definiert: „Gemeinschaft, Gruppe von Menschen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen, gemeinsame Interessen pflegen, sich gemeinsamen Wertvorstellungen verpflichtet fühlen“ (Duden 2020). Mit anderen Worten: Personen, die durch gemeinsame Tätigkeiten oder durch gemeinsames Gedankengut miteinander in Verbindung stehen. Dies kann organisiert oder institutionalisiert, also absichtlich geschehen, oder man appliziert den Begriff „Community“ auf Grundlage spezieller Kriterien als objektiver Beobachter als Kategorie, die Personen zusammenfasst, die eine Schnittmenge teilen (Dalton et al. 2013). In unserer Seminararbeit handelt es sich bei der Greifswalder Containerer-Community um eine Bezeichnung für die Gesamtheit aller Menschen in Greifswald, die mülltauchen gehen.

Der Begriff Motivation wird als „Gesamtheit der Beweggründe, Einflüsse, die eine Entscheidung, Handlung o. Ä. beeinflussen, zu einer Handlungsweise anregen“ (Duden 2020) definiert. Das bedeutet, dass Motive Taten bestimmen. Die Motivation wird daher häufig in der Entscheidungs- und Verhaltenswissenschaft herangezogen und ist in der Ökonomie von besonderem Interesse, wenn es um die Analyse von Konsumentinnen und Produzentinnen geht (vgl. Campbell 2018, 9).

Sucht man in Mülltonnen nach noch verzehrbaren Lebensmitteln, wird fündig und entwendet diese, befindet man sich in einem rechtlichen Graubereich. Man ist abhängig von der Reaktion der Mitarbeiterinnen des jeweiligen Dumpster-Ortes und von der Toleranz der Passantinnen sowie der diensthabenden Polizeibeamtinnen. Gemeinhin fällt das Containern aber unter den Strafbestand von Diebstahl (BVerfG 2020).

### 3 Methodik

#### 3.1 Erstellen der Online-Befragung

Um eine Datengrundlage zur Auseinandersetzung mit unserer Forschungsfrage „Was motiviert die Greifswalder Containerer und wie operieren sie?“ zu erhalten, wurde im Jahr 2020 eine Online-Befragung durchgeführt. Wir haben uns für diese Methode entschieden, da wir so viele Menschen wie möglich erreichen wollten und sich die Entwicklung von Online-Fragebögen sowie deren Ausführung als besonders zeiteffizient erwiesen haben (Welker & Wünsch 2010). Der Fragebogen wurde mit dem Programm Evaysys erstellt.

Bei Inhalt und Aufbau des Online-Fragebogens orientierten wir uns an den Befragungen von Schlögl & Mrak (2014), Weingant (2018) und Noack et al. (2016). Diese Autorinnen hatten bereits in ihren Arbeiten zum Mülltauchen geforscht. Wir stießen auf diese Arbeiten sowie auf alle unsere übrigen Literaturquellen bei der Suche nach geeigneten wissenschaftlichen Quellen in Google Scholar und Scilit. Wir ergänzten und kombinierten die Vorlagen der drei Befragungen so, dass sie zu unserem Thema und den Punkten passen, die uns bei der Beantwortung unserer Forschungsfrage weiterbringen würden. Die Online-Befragung mit Ergebnissen ist im Anhang 1 beigefügt.

Der Fragebogen (s. Anhang 1) enthielt vierzehn Multiple Choice Fragen, von denen sechs durch Mehrfachnennung beantwortet werden konnten. Weiterhin enthielt er eine offene Frage, in der wir wissen wollten, welchen Studiengang die Teilnehmerinnen belegen, die eine Frage zuvor „Studentin“ angegeben hatten. Ferner interessierte uns der demographische Hintergrund der befragten Personen zwecks Differenzierung der durch die Befragung erreichten Personengruppe.

Die Seminararbeit beabsichtigt, eine qualitative und quantitative Erhebung des Containers in Greifswald darzulegen. Die Befragung beginnt analog dazu mit einem Teil, der allgemeine Informationen zur Art und Weise und dem Ablauf des Containers in Greifswald ermitteln soll. Die erste Frage, die sich uns stellte, war, wie oft die Befragten containern gehen, da Häufigkeit der Aktion und Wirkungsgrad derselben positiv korreliert sind. Neben dem von den Dumpster Divern favorisierten Wochentag erfragten wir beispielsweise die präferierte Jahreszeit und den Tageszeitpunkt, an dem die Containerer-Community gewöhnlich ihrer Tätigkeit nachgeht. Um eine Übersicht über die Verteilung der Lebensmittelgruppen zu erhalten, die in den Mülltonnen des Groß- und Einzelhandels zu finden sind, erfragten wir die am häufigsten containerten Lebensmittelgruppen. Wie die containerten Lebensmittel genutzt werden und wie viel Prozent des Tagesbedarfs die Containerware abdecken kann gibt einen Einblick, wieso die Menschen containern gehen. Somit leitet dieser Fragebogenabschnitt auf unseren nächsten

Untersuchungsgegenstand über, eine Analyse der Motive der Greifswalder Containerer-Community. Denn die Motivationsanalyse spiegelt sich teilweise in der Untersuchung der Art und Weise, wie die containerten Lebensmittel verwendet werden, wider. Als Vorlage nutzten wir dabei die Arbeiten von Schlögl & Mrak (2014), Weingant (2018) und Noack et al. (2016). Beide Forschungsgegenstände geben eine Einsicht in die Absichten der Containerer und einen Überblick über das Wirkungsfeld der Containerer-Aktivität in Greifswald.

Die persönlichen Motive reflektieren nicht nur die Beweggründe der Einzelnen, sie geben wie die Untersuchung des Verwendungszwecks der containerten Lebensmittel einen Einblick in Meinungen, Erfahrungen und Handlungen von Individuen zu einem bestimmten Thema. Eine Motivationsanalyse erfordert eine Identifikation der Ursachen und Wirkungen einer Handlung (Weiner 1986), wobei die Ursache die Handlung auslösenden Kräfte, wie Interessen und Wünsche der betreffenden Person oder Personengruppe, darstellt. Die Wirkung der Containerer-Aktivität soll einen Eindruck über den Nutzeneffekt des Containers in Greifswald abbilden.

### **3.2 Verbreitung und Evaluierung der Online- Befragung**

Den Fragebogen versandten wir am 28.07.2020 über den privaten Email-Verteiler der Landschaftsökologen der Universität Greifswald und über mehrere WhatsApp- und Telegram-Gruppen: Die Fridays for Future Whatsapp-Gruppe, eine Containerer Whatsapp-Gruppe sowie die Whatsapp-Gruppe des 4. Semesters Landschaftsökologie und Naturschutz (Studienbeginn 2018), außerdem eine Containerer Gruppe auf Telegram namens „Contanerhinos und Raccoons“. Informationen und Bilder zu den verschiedenen Gruppen und Verteilern befinden sich im Anhang 2. Voraussetzung der Teilnahme an der Befragung war es, selbst regelmäßig containern zu gehen. In der Containerer Telegram-Gruppe befanden sich zu dem Zeitpunkt 145 Mitglieder. Wir konnten also bereits auf diesem Weg einige Menschen erreichen, von denen wir, zum Teil auch auf Basis eigener Erfahrung, davon ausgehen konnten, dass sie containern gehen.

Wir konnten allerdings nicht sicher sein, dass wir auf diesem Weg alle Menschen in Greifswald, die containern gehen, erreichen. Manche Dumpster Diver verkehren womöglich nicht in solchen Gruppen oder Verteilern, zum Beispiel weil sie überhaupt nicht studieren, nicht die Kontakte haben oder es einfach nicht wollen. Deswegen haben wir einen Aushang angefertigt und gedruckt. Auf diesen schrieben wir einen kurzen Text, der erklärte, worum es in der Befragung geht und platzierten einen QR-Code und unsere Kontaktdaten auf dem Papier, um für eventuelle Rückfragen zur Verfügung stehen zu können. Wir hofften, dadurch die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, die Gesamtheit aller Containerer in Greifswald mit unserer Befragung zu erreichen. Den Aushang brachten wir, unter Rücksprache mit den betreffenden Läden, an den Mülltonnen einiger

Netto-Filialen, der Mülltonne der Greifswalder Tafel und an der Mülltonne des dm am Bahnhof an. Des Weiteren hingen wir den Zettel an verschiedenen Orten in der Greifswalder Innenstadt auf: am Markt, im Café Küstenkind, im Jugendzentrum Klex und am Fair-Teiler-Fahrrad am Mühlentor. Der Aushang ist dem Anhang 2 beigelegt, ebenso wie die genauen Orte, an denen wir diesen anbrachten. Wir ließen die Online-Befragung eine Woche lang vom 28.07.2020 bis zum 04.08.2020 aktiv. Nach Beendigung der Befragung stellte Evaysys die Ergebnisse zu jeder Frage automatisch dar.

Die Resultate des Online-Fragebogens wurden ausgewertet und interpretiert sowie in den Kontext einer Literaturrecherche zu der betreffenden Thematik eingeordnet. Einige Ergebnisse wurden graphisch dargestellt und alle Resultate wurden in schriftlicher Form festgehalten. Die Ergebnisse unserer Befragung wurden mit den Befragungen von Schlögl & Mrak (2014), Weingant (2018) und Noack et al. (2016) verglichen und im Rahmen der Literatur zu dem Themenbereichen Lebensmittelverschwendung, Containern und Motivationsanalyse interpretiert. Ferner zielten wir darauf ab, die gewonnenen Erkenntnisse in einen gesellschaftlichen Kontext zu setzen.

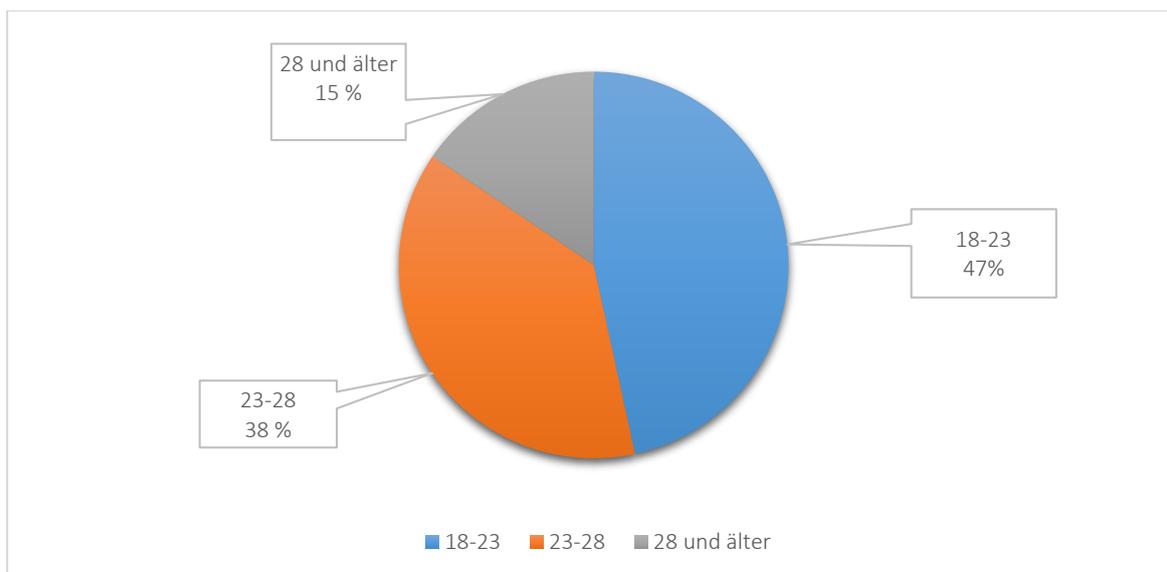
## **4 Ergebnisse**

### **4.1 Beschreibung der Stichprobe**

Unser Fragebogen erzielte Antworten von 58 Dumpster Divern aus Greifswald, von denen 40 Containerer weiblich, 16 männlich und 2 divers sind. Die Mehrheit, 27 der Befragten, sind zwischen 18 und 23 Jahren alt. 22 Personen geben an, zwischen 23 und 28 Jahren alt zu sein und 9 Personen geben an, 28 Jahre und älter zu sein (siehe Abbildung 1).

47 der 58 Befragten sind Studierende, davon sind 30 Landschaftsökologinnen. Des Weiteren nahmen zwei Juristinnen, drei Biologinnen, und jeweils eine Umweltwissenschaftlerin, Psychologin, Nachhaltigkeitsgeographin, Geschichtswissenschaftlerin und Kommunikationswissenschaftlerin an der Befragung teil.

5 der Teilnehmerinnen an der Befragung sind berufstätig, eine befragte Person gibt an, arbeitslos zu sein und weitere 5 Containerer haben ihre Haupttätigkeit mit der Kategorie Sonstiges klassifiziert.



**Abbildung 1:** Verteilung des Alters der Befragungsteilnehmerinnen, n = 58 Personen

## 4.2 Auswertung des Fragebogens

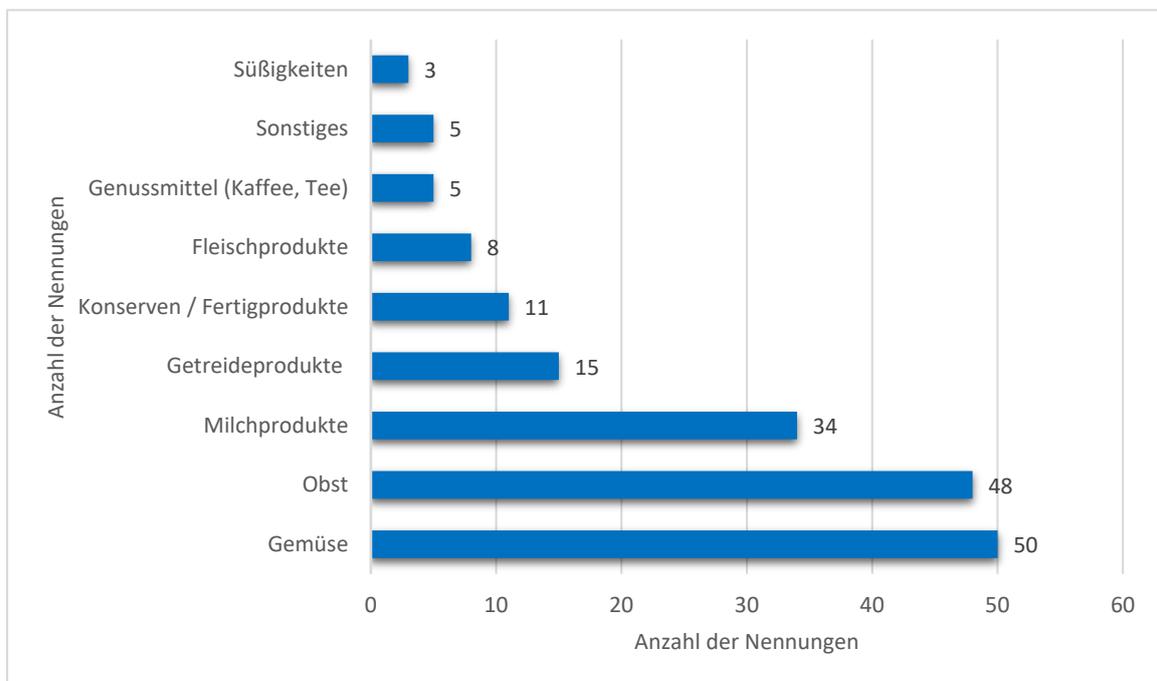
Die Mehrheit mit 41,1 % der Befragten geht nur selten containern. Monatlich gehen 12,5 % der Teilnehmerinnen containern, 23,2 % mehrmals im Monat. 8,9 % der Befragten containern mehrmals und 12,5 % einmal in der Woche. Lediglich 1,8% Prozent der Teilnehmerinnen geben an, täglich containern zu gehen.

Weiterhin wurde gefragt, an welchen Wochentagen die Containerer besonders erfolgreich sind, wobei 60,3 % angeben, sich nicht sicher zu sein. Montags am erfolgreichsten zu sein geben 20,7 % der Befragten an, dienstags 6,9 %, mittwochs 8,6 %, donnerstags 3,4 %, und freitags 5,2 % der 58 Befragten. An Samstagen besonders erfolgreich zu sein geben 25,9 % der Teilnehmerinnen an und an Sonntagen 8,6 %.

Die meisten Containerer präferieren mit 41,2 % den Winter gegenüber den anderen Jahreszeiten. 34,5 % der Teilnehmerinnen geben an, zu jeder Jahreszeit gerne zu containern. Im Frühling sind es 8,6 % der Befragten, im Sommer nur 3,4 % und im Herbst sind es 12,1 %, die gerne containern gehen.

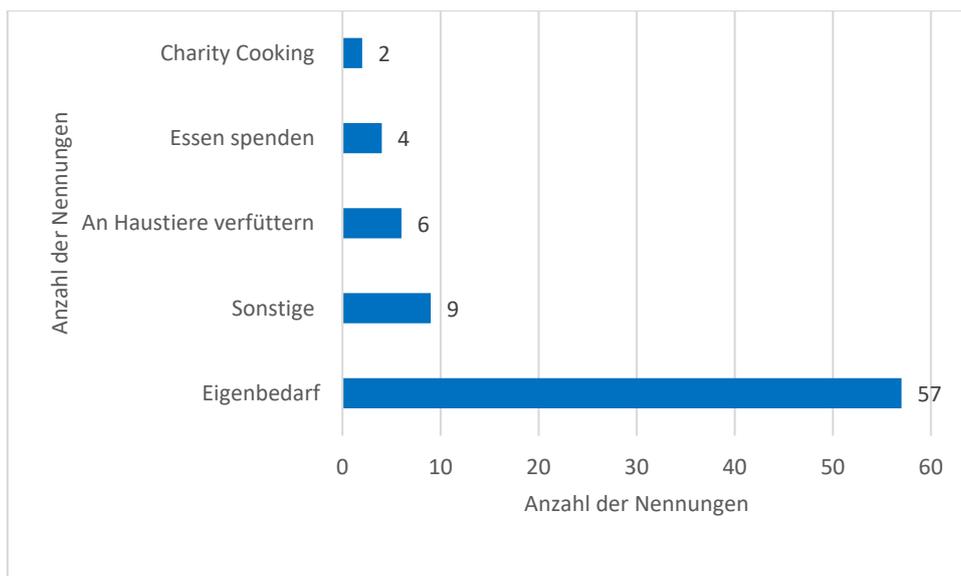
Die meisten Menschen gehen in Greifswald nachts containern: 72,4 % geben an, am liebsten zwischen 22:00 Uhr und 5:00 Uhr nach noch verwendbaren Lebensmitteln zu suchen. Auch am Abend machen sich einige Dumpster Diver auf den Weg, 48,3 % gehen zwischen 18:00 Uhr und 22:00 Uhr containern. Nachmittags von 12:00 Uhr bis 18:00 Uhr sind es nur 10,3 % der 58 Befragten und vormittags von 5:00 Uhr bis 12:00 Uhr nur 3,4 %, die in diesem Zeitraum regelmäßig containern gehen.

Die beiden Produktgruppen, die am häufigsten gerettet werden, sind Gemüse und Obst (Abbildung 2). Die Ergebnisse zeigen, dass 86,2 % der Dumpster Diver regelmäßig Gemüse containern, dicht gefolgt von 82,8 % der Dumpster Diver, die angeben, häufig Obst zu bergen, wobei zu beachten ist, dass bei dieser Frage mehrfache Beantwortung möglich war. Milchprodukte und Getreideprodukte werden regelmäßig von 58,6 % bzw. 25,9 % der Teilnehmerinnen containert, während Konserven beziehungsweise Fertigprodukte und Fleischprodukte von 19,0 % bzw. 13,8 % der Befragten als häufig containerte Produktgruppe benannt werden. 8,6 % der Teilnehmerinnen geben an, einerseits oft Genussmittel wie Kaffee oder Tee vorzufinden, andererseits mit eben dieser Wahrscheinlichkeit Produkte, die unter Sonstiges zusammengefasst werden können. Nur 5,6 % der Dumpster Diver geben an, regelmäßig Süßigkeiten zu containern (siehe Abbildung 2).



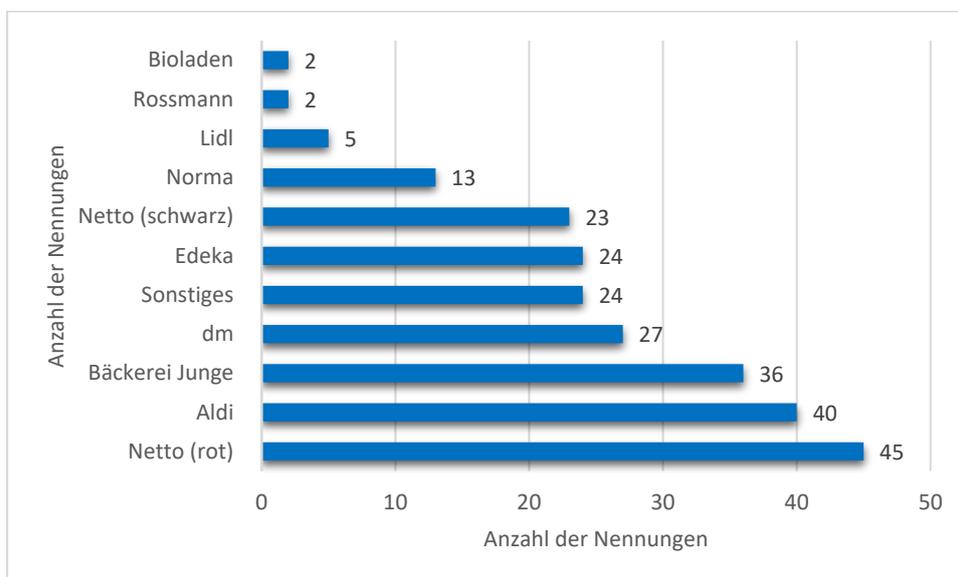
**Abbildung 2:** Verteilung der Häufigkeit containerter Lebensmittelgruppen in Greifswald, n = 58 Personen, Mehrfachnennung möglich

Mit einer großen Mehrheit von 98,3 % werden die containerten Lebensmittel dafür genutzt, den Eigenbedarf an Nahrungsmitteln zu decken. In die Kategorie Sonstiges fallen 15,5 % der Stimmen der Teilnehmerinnen. 10,3 % der containerten Lebensmittel werden an Tiere verfüttert. Für Charity Cooking oder Spenden werden nur jeweils 6,9 % beziehungsweise 3,4 % der geborgenen Nahrungsmittel verwendet (siehe Abbildung 3).



**Abbildung 3:** Verwendungszweck containerter Lebensmittel in Greifswald, n = 58 Personen, Mehrfachnennung möglich

Wie viel Prozent des Eigenbedarfes können die Befragten im Schnitt mit den erbeuteten Lebensmitteln abdecken? 65,4 % der 58 Dumpster Diver können nur 0-20 % ihres Tagesbedarfes mit containerten Lebensmitteln abdecken. 22,4 % geben an, 20-40 % ihres Tagesbedarfs abdecken zu können 1,7 % und 3,4 % sogar 40-60 % bzw. 60-80 %. 6,9 % der befragten Personen können sogar 80-100 % ihres Lebensmittelbedarfs durch das Containern decken.

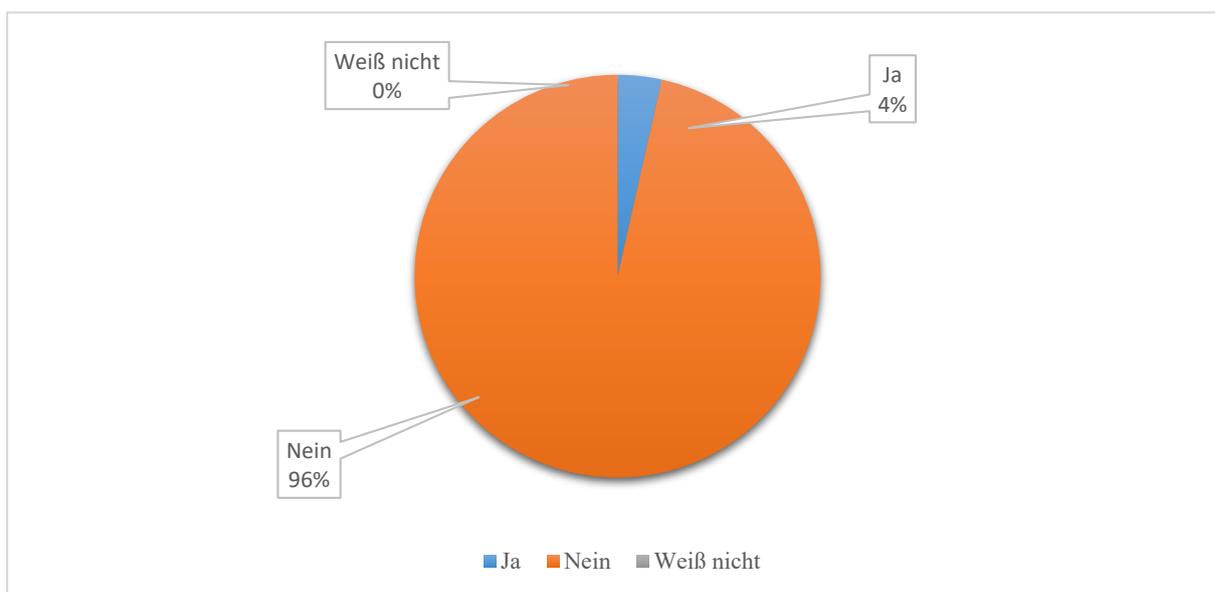


**Abbildung 4:** Verteilung der zum Containern genutzten Lebensmittelgeschäfte, n = 58 Personen, Mehrfachnennung möglich

Auf die Frage „Bei welchen Lebensmittelmärkten hast Du bereits containernt?“, bei der eine Mehrfachnennung möglich war, antworten 77,6 % bereits bei Netto (rot) containern gewesen zu

sein, 69,0 % bei Aldi und 62,1 % bei der Bäckerei Junge. Bei dm waren 46,6 % der Teilnehmerinnen bereits containern, bei Edeka 41,4 % und bei Netto (schwarz) 39,7 %. Bei Norma waren 22,4 % schon containern, bei Lidl 8,6 %. Jeweils 3,4 % der Befragten geben an, schon einmal bei Rossmann oder im Bioladen containert zu haben. Die Kategorie „Sonstiges“ wählen 41,4 % der Teilnehmerinnen (siehe Abbildung 4).

Die Frage „Denkst du, dass Containern in Deutschland legal ist?“ beantworten 96 % der Teilnehmerinnen mit Nein und nur 4 % mit Ja (siehe Abbildung 5).

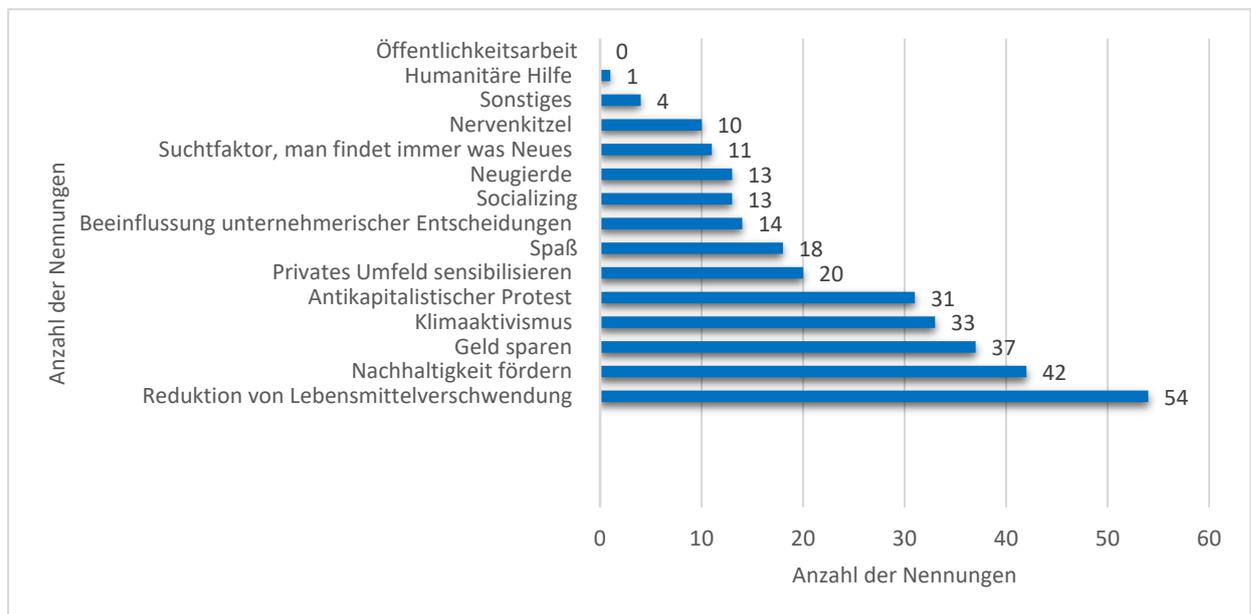


**Abbildung 5:** Einschätzung der Legalität des Containerns in Deutschland, n = 58

Die Frage nach den Motiven für das Containern wird mit 93,1 % der Stimmen am häufigsten mit der Antwortmöglichkeit „Reduktion von Lebensmittelverschwendung“ beantwortet. Dicht darauf folgen die Antwortmöglichkeiten „Nachhaltigkeit fördern“ mit 72,4 % und „Geld sparen“ mit 63,8 % der Stimmen. Ebenfalls jeweils über 50 % der Teilnehmerinnen geben als Motive „Klimaaktivismus“ und „Antikapitalistischer Protest“ an. 34,5 % geben an, mit dem Containern ihr „Privates Umfeld sensibilisieren“ zu wollen und 31,0 % geben an, beim Containern „Spaß“ zu haben. Jeweils ca. 20 % der Stimmen bekommen die Antworten „Beeinflussung unternehmerischer Entscheidungen“, „Nervenkitzel“, „Socializing“, „Neugierde“ und der „Suchtfaktor“. Außerdem wählen 6,9 % die Kategorie „Sonstiges“ und 1,7 % „Humanitäre Hilfe“. Niemand wählt die Antwortmöglichkeit „Öffentlichkeitsarbeit“ (siehe Abbildung 6).

Auf die Frage „Wie viel Geld steht dir monatlich netto und inklusive Miete zur Verfügung?“ antworten 5,3 % der Teilnehmerinnen, bis zu 300 € im Monat zur Verfügung zu haben. 36,8 %

haben 300 € - 500 €, 35,1 % haben 500 € - 800 €, 17,5 % haben 800 € - 1.200 € und 5,3 % der Teilnehmerinnen haben im Monat über 1.200 € zu ihrer Verfügung.



**Abbildung 6:** Verteilung der Motive, in Greifswald Containern zu gehen, n = 58, Mehrfachnennung möglich

### 4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zusammengefasst besteht die von uns erfasste Personengruppe vor allem aus Frauen und größtenteils aus Studierenden. Viele der Greifswalder Dumpster Diver bevorzugen die Nacht, um containern zu gehen. Die meisten gehen selten, das heißt weniger als einmal im Monat, containern. Obst, Gemüse sowie Milchprodukte werden am häufigsten containert und überwiegend zum Eigenbedarf verwendet. Über die Hälfte der befragten Personen kann lediglich 0-20 % ihres Tagesbedarfs an Lebensmitteln mit den containerten Produkten decken. Die Tatsache, dass Containern nicht legal ist, war fast allen Containerern bekannt.

## 5 Diskussion

### 5.1 Interpretation der Ergebnisse

Auffällig war, dass 69 % Frauen an der Befragung teilgenommen haben, während nur 27,6 % Männer und 3,4 % sich als divers identifizierende Personen teilgenommen haben. Die Ergebnisse einer Wiener Studie aus dem Jahr 2017, die 270 Konsumentinnen zum Thema Lebensmittelverschwendung befragte, statuiert, es „setzen sich vor allem Frauen mit der Thematik

auseinander“ (Kapp 2017, 105). Dies sei eines der wichtigsten Resultate der Studie. Wieso sich allerdings vor allem Frauen mit der Thematik auseinandersetzen scheinen, ist bislang unklar.

Die Teilnehmerinnen waren zu 84,5 % unter 28 Jahren alt. Das könnte verschiedene Gründe haben. Möglicherweise liegt es daran, dass jüngere Menschen, die sich häufig noch im Studium oder in der Ausbildung befinden, nicht viel Geld haben und im Containern eine Möglichkeit des Geld Sparens sehen. Dazu passt auch, dass über die Hälfte der Befragten angaben, dass sie mit dem Containern Geld sparen wollen. Noack et al. (2016) schreiben dazu: „Eigennützige Gründe, wie Geld sparen, stellen für die Mülltaucherinnen dieser Studie, die größtenteils Studierende sind, zwar eine angenehme Nebenwirkung des Containerns dar, spielen für die primäre Motivation aber eine untergeordnete Rolle. (Es könnte jedoch angenommen werden, dass eine gewisse Eigennützigkeit vorhanden sein muss, dem Mülltauchen nachzugehen.)“ (Noack et al. 2016, 8). Auch in dieser Befragung studiert also ein Großteil der Teilnehmerinnen und auch hier ist eines der Motive Geld zu sparen. Deswegen erscheint es uns naheliegend, dass diese drei Punkte (Alter, Tätigkeit und Geld sparen) zusammenhängen. Ein weiterer Grund könnte Zeitmangel sein, wenn man älter ist, einem Beruf nachgeht und eventuell Kinder hat. Containern ist häufig zeitaufwändig: Man fährt oft mehrere Läden an, die containerten Lebensmittel müssen verwertet werden und viele Menschen gehen zwischen abends 18:00 Uhr und morgens 05:00 Uhr containern. Das sind Zeiten, in denen die meisten berufstätigen Menschen schlafen oder Kinder betreut werden müssen.

Der Winter wurde zum Containern im Vergleich zu allen anderen Jahreszeiten präferiert, was mit der konservierenden Eigenschaft der Kälte zu tun haben könnte, die in dieser Jahreszeit vorherrscht. Lebensmittel verderben in den Wintermonaten langsamer und bleiben in den Mülltonnen länger frisch. Auch Schlögl & Mrak (2014) kommen in ihrer Arbeit zu diesem Ergebnis: „Unsere MülltaucherInnen gehen das ganze Jahr über [containern], doch bevorzugt im Winter. Natürlich ist es im Winter vorteilhafter, da kältere Temperaturen herrschen und so die weggeworfenen Lebensmittel in der Tonne gekühlt und somit auch länger genießbar bleiben. Im Sommer besteht ein höheres Risiko des schnellen Verderbens“ (Schlögl & Mrak 2014, 73). Außerdem könnte es damit zusammenhängen, dass es im Winter früher dunkel wird und die Menschen, die containern gehen, dies lieber im Schutz der Dunkelheit tun.

Eine uns wichtig erscheinende Frage war, ob die Menschen, die an der Befragung teilgenommen haben, der Meinung sind, dass Containern legal ist. Viele gaben an, dass sie nicht denken, dass Containern in Deutschland erlaubt ist. Das unterstreicht unserer Meinung nach noch einmal die Wichtigkeit des Containerns für die Mülltaucherinnen, da sie sich auf Grundlage spezieller Motive bewusst dazu entscheiden, etwas ihrer Meinung nach nicht Legales zu tun. Für einige der befragten Personen mögen lediglich Nervenkitzel und Adrenalinkick genügend Anreiz bieten, containern zu

gehen. Aber viele Personen haben andere Antwortmöglichkeiten in der Frage nach ihrer Motivation gewählt, zum Beispiel motiviert sie „Reduktion von Lebensmittelverschwendung“, „Nachhaltigkeit fördern“, „Klima-Aktivismus“ und „Antikapitalistischer Protest“, um die vier häufigsten Gründe zu nennen. Dieses Ergebnis betont unserer Meinung nach die Frage nach der Legalität noch deutlicher und verweist auf die Dringlichkeit, die die Menschen in ihrer Handlung sehen. Die Teilnehmerinnen empfinden das Containern also trotz legalen Graubereichs als legitim. Sie sind bereit, in den Mülltonnen nach noch genießbaren Lebensmitteln zu suchen, trotz verschiedener Gefahren, wie Verletzungen durch scharfe oder spitze Gegenstände und Lebensmittelvergiftungen durch verdorbene Lebensmittel. Außerdem sind sie bereit, in ihrem Anliegen den Bereich der Legalität zu verlassen.

Eine weitere spannende Frage wäre an dieser Stelle, ob die Menschen denken, dass Containern erlaubt sein sollte. Dies betrifft zum einen, was Menschen denken, die containern gehen und zum andern, was die Bevölkerung denkt. Weiterführend wäre es interessant, wie eine Legalisierung des Containerns Unternehmen und Märkte beeinflussen würde und ob dadurch mehr Menschen containern gehen würden. Interessant ist, dass niemand bei der Frage nach der Motivation hinter dem Containern die Antwortmöglichkeit „Öffentlichkeitsarbeit“ gewählt hat. Denn obwohl Menschen durch Beweggründe wie „Klima-Aktivismus“ und „Antikapitalistischer Protest“ mobilisiert werden, scheint es sich um einen Protest zu handeln, der eher nicht die breite Öffentlichkeit überzeugen soll, sondern darauf abzielt, einzelne Menschen im privaten Umfeld zu sensibilisieren. Möglicherweise ist die Antwortmöglichkeit aber auch von uns unpassend formuliert worden, da Öffentlichkeitsarbeit als „die Kommunikationsbeziehungen zwischen dem Unternehmen und der Öffentlichkeit bzw. alle Maßnahmen, die im Zuge dieser Aktivitäten zur kontinuierlichen Information über Einstellungen, Meinungen und Verhalten eingesetzt werden, um das Ansehen des Unternehmens in der Öffentlichkeit zu stärken und zu pflegen“ definiert wird (Duden Wirtschaft von A bis Z 2016). Noack et al. (2016) kommen im Gegensatz zu unseren Befragungsergebnissen in puncto „Öffentlichkeitsarbeit“ als Beweggrund für Containern zu dem Ergebnis, dass „[d]ie Befragten [...] durch ihre Container-Aktivitäten die Öffentlichkeit erreichen [wollen].“ (Noack et al. 2016, 6). Hier wählten 14 der 63 Befragten die Antwortmöglichkeit „Öffentlichkeitsarbeit“ aus. Warum es bei unserer Befragung und der von Noack et al. (2016) diese Unterschiede gibt, lässt sich nicht gänzlich klären. Es könnte an der unterschiedlichen Auffassung des Begriffs liegen oder daran, dass den Greifswalder Containerern dieser Aspekt nicht wichtig ist. Dafür gaben viele der Greifswalder Befragten an, ihr privates Umfeld mit ihrem Handeln sensibilisieren zu wollen. Vermutlich möchten die Leute damit die Menschen in ihrem Umfeld auf die Probleme des Wegwerfens und der Lebensmittelverschwendung aufmerksam machen.

Womöglich möchten sie sie gleichzeitig dazu bringen, ihren eigenen Konsum und ihr Wegwerfverhalten zu ändern, indem sie zum Beispiel zeigen, dass auch Lebensmittel, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, noch genießbar sind. Diese Vermutung wird wiederum durch Noack et al. (2016) gestützt: „Personen aus dem persönlichen Umfeld sollen, wenn nicht zur aktiven Beteiligung am Containern, zumindest zu einer kritischen Betrachtung des Einkaufs- und Konsumverhaltens angeregt werden und dazu, sich mit den Themenfeldern Lebensmittelproduktion und -verluste auseinanderzusetzen“ (Noack et al. 2016, 7).

Viele unserer Befragten gaben auch an, dass sie mit Containern Geld sparen wollen. Auch die Resultate von Schlögl & Mrak (2014) können dies bestätigen. „Bei den Student/innen nimmt man an, dass sie nicht wegen Geldmangels bzw. Armut mülltauchen würden, sondern eher, um sich kostengünstiger zu ernähren. So haben sie mehr Geld für Studienkosten, Wohnung, etc. übrig.“ (Schlögl & Mrak 2014, 77). Dazu passt auch, dass 98,3 % der von uns befragten Personen angaben, dass sie die Lebensmittel für den Eigenbedarf verwenden, dass die meisten davon aber weniger als 20 % ihres Bedarfs an Lebensmitteln decken können. Das Containern scheint in einem Großteil der Fälle also nur ab und zu stattzufinden. Diese Vermutung wird ebenfalls durch die Befragungsergebnisse der Frage „Wie oft gehst du containern?“ gestützt. Als Antwort gab die Mehrheit der Teilnehmerinnen mit 41,1 % Prozent an, selten containern zu gehen. Das Mülltauchen wird also meist als Ergänzung genutzt und stellt häufig nicht die Hauptquelle der Nahrungsmittel dar. Dabei wird zwar Geld gespart, das ganze geschieht aber nicht aus Geldmangel heraus, sondern um das gesparte Geld anderweitig nutzen zu können, wie auch die Ergebnisse von Schlögl & Mrak (2014) bestätigen. Weingant (2018) kommt hingegen zu dem Schluss, dass viele der Befragten womöglich aus dem Antriebsgrund des Geizes handeln würden. Sie belegt das damit, „dass in der Dumpster-Community eine sehr geringe Hilfsbereitschaft besteht“ (Weingant 2018) und „[die] wenigsten [erfahrenen Personen] ihre [...] Dumpster-Orte [...] verraten [wollen]“ (Weingant 2018). Hier kommen wir zu einem anderen Schluss: Für viele der Containerer in Greifswald mag Geld sparen ein Beweggrund sein, was man auch daran sehen kann, dass die meisten Befragten gemessen am deutschen Durchschnitt, der bis 2020 bei 2.084 € Nettogehalt pro Monat lag (Rudnicka 2021), nicht viel Geld im Monat zur Verfügung haben. Zum Vergleich: Der Mindestlohn liegt in Deutschland derzeit bei 9,50 Euro pro Stunde (Stand Dezember 2020) (Bundesregierung 2020). Bei einem Arbeitsmonat mit ca. 20 Tagen und einer vollen Arbeitsstelle mit 8 Stunden Arbeit am Tag ergibt sich ein Gehalt von 1.520 Euro im Monat. Also auch ein Mensch, der arbeitet und nur den Mindestlohn erhält, hat im Monat mehr Geld zur Verfügung, als die meisten der befragten Containerer. Zahlreiche Initiativen wie der Fair-Teiler in Greifswald, Kommunikationsgruppen und Verteiler wie die Telegramgruppe „Containerrhinos & Raccoons“

geben aber Hinweise darauf, dass die Mülltauchenden in Greifswald gerne teilen. Ist eine Mülltonne besonders voll, wird die Information unserer Erfahrung nach über Kanäle geteilt, ebenso wenn man mehr Lebensmittel containert hat, als man selbst verbrauchen kann. Hieraus schließen wir, dass der primäre Antriebsgrund tatsächlich das Entgegenwirken der Lebensmittelverschwendung ist und nicht Geiz und die eigene Bereicherung. Zu diesem Schluss kommen auch die Autorinnen der Arbeit „Was Menschen bewegt, Lebensmittel aus dem Müll zu holen: Eine explorative Studie zum Containern“: „Die mit dem Containergut verbundene Geldersparnis wird von den Befragten zwar erwähnt, aber nicht als ein treibender Grund für das Engagement. Der persönliche Bedarf an bestimmten Produkten könne vollständig durch das Containern gedeckt werden, es bestehe jedoch keine Notwendigkeit aufgrund der finanziellen Lage“ (Noack et al. 2016, 6).

Zudem wurden auch die Antwortmöglichkeiten „Nachhaltigkeit fördern“, „Antikapitalistischer Protest“ und „Beeinflussung unternehmerischer Entscheidungen“ in unserer Befragung häufig als Beweggründe des Containerns gewählt. Schlögl & Mrak betonen dabei die Unabhängigkeit von Lebensmittelkonzernen, die man durch Containern erlangen kann (Schlögl & Mrak 2014). Auch für die Greifswalder Containerer könnte diese Begründung ein Antrieb sein: Sie wollen die Machtstellung der Supermärkte und alle Probleme, die mit ihr einhergehen, boykottieren. Boykott, Protest oder Beeinflussung unternehmerischer Entscheidungen sind aktivistische Handlungen, die beabsichtigen, Menschen zu beeinflussen. Im Abschnitt über die „Öffentlichkeitsarbeit“ wurde allerdings bereits angemerkt, die Greifswalder Container-Community möchte mit ihrem Protest nicht zwangsläufig die Öffentlichkeit erreichen, sondern vielmehr das persönliche Umfeld sensibilisieren.

Das Containern hat also nicht nur mit dem Wegschmeißen von Lebensmitteln zu tun, sondern auch mit dem übermäßigen Konsum und der übermäßigen Produktion verschiedenster Lebensmittel. In den Supermärkten werden Lebensmittel angeboten, die aus aller Welt stammen und somit zum Beispiel schon durch den Transport einen hohen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck haben. Diese werden dann zum Teil weggeschmissen. Dadurch, dass die Mülltaucherinnen diese Produkte aus dem Müll holen, kaufen sie diese seltener bis gar nicht ein. „Indem die Mülltaucher\*Innen die entsorgten Lebensmittel aus den Müllcontainern holen, möchten sie darauf aufmerksam machen, dass die Mengen von Lebensmitteln insgesamt oder bestimmten Warengruppen (v.a. Obst und Gemüse, Brot- und Backwaren) falsch kalkuliert sind. Letztendlich sollen die Unternehmen so zu einem Umdenken bzw. einer geänderten Planung bewegt werden“ (Noack et al. 2016, 6). Damit versuchen die Mülltaucherinnen direkt auf unternehmerische Entscheidungen einzuwirken. Dies spiegelt sich auch in den von den Containerern ausgewählten Lebensmittelmärkten und in den am häufigsten containerten Lebensmitteln wider: Was in besonders großen Mengen weggeworfen

wird, wird auch am meisten containert. Und dort, wo am meisten weggeworfen wird, gehen die meisten Leute containern. Auch wenn beim ausgewählten Ort sicherlich noch mit hineinspielt, wie gut dieser erreichbar ist oder ob er von Zäunen, Stacheldraht, Sicherheitspersonal und Videokameras geschützt wird.

Am wichtigsten scheint das Anliegen der Reduktion der Lebensmittelverschwendung zu sein. Die meisten der Teilnehmerinnen gaben an, mit dem Mülltauchen dem Verlust von Lebensmitteln entgegenwirken zu wollen. Der Grund dafür liegt nahe: Die Containerer verwerten bereits weggeworfene Lebensmittel weiter. Sie „retten“ die Lebensmittel also aus dem Müll. Auf diese Weise werden insgesamt weniger Lebensmittel weggeworfen. Außerdem ist ihnen wohl ein nachhaltiger und wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln wichtig und sie wollen mit ihrem Handeln auch die ökologischen und sozialen Auswirkungen von Lebensmittelverschwendung zu verringern versuchen. Das lässt sich auch gut daran erkennen, dass viele der von uns Befragten die Antwortmöglichkeiten „Klimaaktivismus“ und „Antikapitalistischer Protest“ bei der Frage nach den Motiven, containern zu gehen, angegeben haben.

Neben dem Containern gibt es andere Möglichkeiten, aus eigener Initiative dem Lebensmittelverlust entgegenzuwirken, wie die Tafel, Foodsharing Verteiler und Apps, Charity Cooking oder bewusstes Einkaufen und Konsumieren. In vertiefender Forschung wäre es interessant, die Alternativen der Reduktion von Lebensmittelverschwendung im Hinblick auf Wirkungsgrad und Effektivität miteinander zu vergleichen, um auch auf dieser Grundlage Containern besser ökonomisch und ethisch bewerten zu können.

Neben der Reduktion von Lebensmittelverlust scheinen auch Themen wie Spaß haben (Donovan 2012, 31), Socializing, Neugierde und der Suchtfaktor, immer neue Dinge im Müll zu finden, für die Containerer von Bedeutung zu sein, auch wenn diese Antwortmöglichkeiten etwas weniger häufig angegeben wurden. „Freude bereiten [...] die mit dem Containern verbundenen gemeinschaftlichen Aktivitäten sowie das Weitergeben der gefundenen Nahrungsmittel [...]. Das eigene Verhalten wird außerdem als eine Art persönliche Bereicherung beschrieben, da es ein freier Handlungsprozess sei“ (Noack et al. 2016, 6). Die Teilnehmerinnen scheinen also mit ihrem Tun nicht nur größere Themen wie Klimawandel und Lebensmittelverschwendung angehen zu wollen, sondern haben auch ganz privat für sich Freude daran und gehen der Aktivität des Containerns gerne in ihrer Freizeit nach. Vermutlich ist es bei vielen auch eine Kombination aus beidem: Einerseits die Möglichkeit einer für sie angenehmen Beschäftigung nachgehen zu können und gleichzeitig die Hoffnung, mit ihrem Handeln etwas im größeren Kontext bewirken zu können.

„Mit unseren Vermutungen, dass sich vielleicht Student/innen, welche sich mit dem Thema der Lebensmittelverschwendung stark auseinandersetzen [...], eher noch mit dem Mülltauchen beschäftigen, lagen wir falsch. Denn das Stöbern im Müll ist unabhängig von [...] Studienrichtung, etc. Es kommt rein auf die persönliche Einstellung an, wie sehr einem die Verhinderung der Verschwendung unserer Lebensmittel am Herzen liegt und ob man sich dann doch überwindet, dieser Tätigkeit nachzugehen.“ (Schlögl & Mrak 2014, 77). An diesem Punkt kommen wir zu einem anderen Schluss als die beiden Autorinnen. An unserer Befragung nahmen größtenteils Studentinnen der Studiengänge Landschaftsökologie und Naturschutz, Biologie und Nachhaltigkeitsgeographie teil. Dies sind Studiengänge, die einen generellen Fokus auf Natur-, Umwelt- und Klimaschutz sowie auf Nachhaltigkeit und Ökologie legen und auch zukunftsorientierte Kompetenzen vermitteln, wie wir als Studentinnen der Landschaftsökologie aus eigener Erfahrung sagen können. Wir kommen also zu der Annahme, dass das Vorwissen um bestimmte Themen, wie die oben genannten, sowie die Wahl des Studiengangs bei den Greifswalder Containerern einen Einfluss auf ihre Entscheidung zum Mülltauchen hat. Auf die persönliche Einstellung kommt es trotzdem an, doch ist diese geprägt von dem Vorwissen, das man unter anderem im Studium erlangt und dem Beschäftigen mit bestimmten Themen und der damit einhergehenden Sensibilisierung für diese. Ein weiterer Grund könnte der Austausch unter den Studentinnen sein, die sich über ihren Studiengang kennen und sich gegenseitig von der Wichtigkeit, aber auch vom Spaßfaktor des Containers überzeugen.

Man könnte an dieser Stelle weitere Fragen stellen wie: Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es, die sowohl den Containerern, die Lebensmittelverschwendung reduzieren und gleichzeitig Geld sparen wollen, als auch den Unternehmen, die keine Verluste machen wollen, entgegenkommen? Ist der Groß- und Einzelhandel, der mit 4 % den kleinsten Anteil an den in Deutschland weggeworfenen Lebensmitteln hat (Schmidt et al. 2019) überhaupt das Hauptproblem? Sollte man nicht viel eher an Lösungsmöglichkeiten arbeiten, die die Privathaushalte, die 52 % der Lebensmittelabfälle verursachen, zu weniger Lebensmittelverschwendung bringen (Schmidt et al. 2019)? Weitere Forschung zum Thema Containern könnte die Beantwortung dieser Fragen ermöglichen und ist notwendig, da es nur wenig Literatur gibt, gerade im Bereich einer Motivationsanalyse der Containerer sowie den ökonomischen Auswirkungen.

## **5.2 Diskussion der Methodik**

Eine wichtige Frage ist die nach der Repräsentativität unserer Befragung. Da wir nicht wissen, wie viele Menschen es in Greifswald gibt, die containern gehen, können wir auch nicht herausfinden, wieviel Prozent der gesamten Greifswalder Containerer-Community wir mit den 58

Teilnehmerinnen abgedeckt haben. Damit ist die Grundgesamtheit, also die Gesamtanzahl der Dumpster Diver in Greifswald, nicht geklärt. Es ist mithin fraglich, ob wir mit unserer Befragung wirklich auf die Motivation der gesamten Containerer-Community in Greifswald schließen können oder ob wir nur spezifisch Aussagen für die Menschen treffen können, die an der Befragung teilgenommen haben. Die Methode, einen Aushang zu unserer Befragung an verschiedenen Orten in Greifswald und an den Mülltonnen der Lebensmittelmärkte aufzuhängen, förderte die Sichtbarkeit unserer Befragung. Dies erhöhte wahrscheinlich den Fragebogenrücklauf und die Aussagekraft der Resultate. Trotzdem wissen wir nicht, wie viele Menschen wir nicht erreicht haben, die womöglich gerade zufällig in dieser Woche nicht containern waren. Wir können aus der Befragung keine statistisch verallgemeinerbaren Modelle für eine Containerer-Community ableiten. Aufgrund der geringen Stichprobengröße unserer Online-Befragung ist es ratsam, lediglich statistische Daten für die Teilnehmerinnen abzuleiten. Unsere Befragungsergebnisse lassen zusätzlich eine für Online-Befragungen typische Verzerrung im Hinblick auf Haupttätigkeit, Alter und Geschlecht vermuten (Blasius & Brandt 2009). Obwohl unsere Stichprobe nicht absolut repräsentativ ist, können wir statuieren: Unsere Befragung nimmt innerhalb der Greifswalder Containerer-Community einen Geltungsbereich ein. Die Antworten, die wir von den Greifswalder Containerern erhalten haben, demonstrieren bestimmte Tendenzen und Anhaltspunkte.

Eine weitere Schwierigkeit sehen wir in dem Vergleich mit der Seminararbeit von Schlögl & Mrak (2014). Wir haben viele Fragen aus ihrer Befragung übernommen, da sie uns zu unserer Seminararbeit und Fragestellung passend erschienen. Allerdings haben Schlögl & Mrak (2014) nicht nur Menschen, die containern gehen befragt, was zu dem Ergebnis führt, dass nur wenige der befragten Personen wirklich containern gehen. Wir haben unsere Befragung und den dazugehörigen Einleitungstext so gestaltet, dass nur Menschen, die containern gehen, an der Befragung teilnehmen. So konnten wir wirklich die Greifswalder Containerer-Community erreichen und zumindest in dieser Hinsicht die Relevanz der Ergebnisse erhöhen.

## **6 Schlussfolgerungen**

Nach der Durchführung unserer Befragung kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen: Die Häufigkeit des Containerns ist gering. Ist man selten containern, geht man weiterhin zwangsläufig regelmäßig einkaufen, sodass ein geringer Verlust für den Lebensmittelhandel vermutet wird. Unsere Ergebnisse zeigen, dass der optimale Zeitraum, mülltauchen zu gehen, im Winter ist, an einem späten Samstag- oder Montagabend bis spät in die Nacht. In dieser Periode ist offenbar die

Chance, genießbare Lebensmittel in großen Mengen in den Abfallbehältern vorzufinden, hoch und die Wahrscheinlichkeit, nicht gesehen zu werden, am größten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass viele der Greifswalder Dumpster Diver sich vor allem einen nachhaltigen und bewussteren Umgang mit Lebensmitteln wünschen, infolgedessen weniger Genießbares weggeworfen werden würde. Sie sehen im Containern einen Lösungsweg für bestehende Probleme: Lebensmittel aus dem Müll „zu retten“ reduziert nach den Befragungsergebnissen die Menge der weggeworfenen Produkte, ist klimafreundlich und nachhaltig. Ein weiterer wichtiger Faktor ist für die Teilnehmerinnen der symbolische antikapitalistische Protest, der im Zuge des Containerns ausgelebt wird. Aus den Befragungsergebnissen wird deutlich, dass die Containerer mit ihrem Engagement sensibel für das Thema Lebensmittelverschwendung sind und eine Tendenz, bewusste Konsumententscheidungen zu treffen, zeigen. Containern kann dabei für die Befragten eine Möglichkeit sein, Aufmerksamkeit für das Thema zu erregen und Menschen zu einem bewussten Konsum anzuregen. Neben dem Realisieren aktivistischer und ökologischer Absichten spart der Containerer laut den Befragungsergebnissen Geld, was den persönlichen Vorteil birgt, weniger Geld für Lebensmittel ausgeben zu müssen. Gleichzeitig erhoffen sich Dumpster Diver, das private Umfeld im Zuge der Handlung zu sensibilisieren. Nicht nur die monetären und idealistischen Anreize des Mülltauchens mobilisieren die Greifswalder Dumpster Diver, sie ziehen auch andere Vorteile wie Spaß, Neugierde und Nervenkitzel daraus.

Die Tätigkeit der Containerer in unserer Analyse widerzuspiegeln und die Beweggründe der Community zu erläutern, soll den Anstoß eines Perspektivwechsels ermöglichen. Dieser Perspektivwechsel kann womöglich neue Einblicke gewähren, die in vertiefender Forschung hinsichtlich der ökonomischen, juristischen und ethischen Fragen des Containerns hilfreich sein können.

## 7 Literaturverzeichnis

- Blasius, J. & Brandt, M. (2009): Repräsentativität in Online-Befragungen. In: Weichbold M., Bacher J., Wolf C. (eds) Umfrageforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91852-5\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91852-5_8)
- Braun, S. (2020): Greifswald – Nominiert für den deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021[online]. Klimaschutz-Greifswald. Verfügbar unter: [Greifswald - nominiert für den deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 - Klimaschutz-Greifswald \(klimaschutz-greifswald.de\)](https://www.klimaschutz-greifswald.de) [25.11.2020].
- Bundesregierung (2020): Der gesetzliche Mindestlohn steigt [online]. Bundesregierung Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/mindestlohn-steigt-1804568> [23.12.2020]
- Büttner, C. (2015): Konzeptvorschlag zur Optimierung des Geschäftsprozesses „Innerbetriebliche Bestellung“ mit dem Ziel der Vermeidung von Lebensmittelabfällen in Bäckerei-Betrieben. Leuphana Schriftenreihe Nachhaltigkeit & Recht
- BVerfG, Beschluss der 3. Kammer des Zweiten Senats vom 05. August 2020 - 2 BvR 1985/19 -, Rn. 1-50.
- Campbell, D. E. (2018): Incentives: Motivation and the economics of information. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dalton, J. H., Hill, J., Thomas, E., & Kloos, B. (2013): Community psychology. In: Freedheim, D. K., Weiner, I. B. (2003): Handbook of psychology: History of psychology. New Jersey: John Wiley & Sons Inc.
- Donovan, E. E. (2012): Day to Day Change Making: The Transformative Potential of Dumpster Diving. Pomona Senior Theses Paper 59. Claremont, California: Pomona College
- Dräger de Teran, T. (2013): Gut für uns, gut für den Planeten: Gesunde Ernährung und eine geringe Lebensmittelverschwendung können unseren ökologischen Fußabdruck in erheblichem Ausmaß reduzieren. Journal für Generationengerechtigkeit, 13 (1), 11-17.
- Duden [online] (2020) Verfügbar unter: [www.duden.de](http://www.duden.de)
- Duden Wirtschaft von A bis Z (2016): Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut
- EWG Verordnung Nr. 1677/88 der Kommission vom 15. Juni 1988 zur Festsetzung von Qualitätsnormen für Gurken (ABl. Nr. L 150 vom 16/06/1988 S. 21 – 25) gestützt auf die Verordnung (EWG) Nr. 1035/72 des Rates vom 18. Mai 1972 über die gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse, zuletzt geändert durch die Verordnung (EWG) Nr. 1117/88, insbesondere auf Artikel 2 Absatz 3
- Göbel, C., Teitscheid, P., Ritter, G., Blumenthal, A., Friedrich, S., Frick, T., Grotstollen, L., Möllenbeck, C., Rottstegge, L., Pfeiffer, C., Baumkötter, D., Wetter, C. & Uekötter, B. (2012): Verringerung von Lebensmittelabfällen – Identifikation von Ursachen und Handlungsoptionen in Nordrhein-Westfalen. Münster: Institut für Nachhaltige Ernährung (iSuN)
- Kapp, B., Sajovitz, P., Strobel, C. & Pöchtrager, S. (2017): Die Einstellung von Wiener KonsumentInnen zum Thema Lebensmittelverschwendung Attitude of Viennese consumers regarding the issue of food waste. Wien: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, Band 26: 105-114, <http://oega.boku.ac.at>. DOI: 10.24989/OEGA.JB.26.12

- Koester, U. (2014): Food loss and waste as an economic and policy problem. Heidelberg: Intereconomics Springer, 49 (6), 348-354
- Kranert, M., Hafner, G., Barabosz, J., Schneider, F., Lebersorger, S., Scherhauser, S., Schuller, H. & Leverenz, D. (2012): Ermittlung der weggeworfenen Lebensmittelmengen und Vorschläge zur Verminderung der Wegwerfrate bei Lebensmitteln in Deutschland. Universität Stuttgart, Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft; Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Abfallwirtschaft im Auftrag der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Stuttgart: Universität Stuttgart
- Nachhaltigleben (2020): Containern & Dumpstern: im Müll wühlen für mehr Nachhaltigkeit. [online] Verfügbar unter: [nachhaltigleben.ch/food/containern-dumpstern-muelltauchen](https://nachhaltigleben.ch/food/containern-dumpstern-muelltauchen) [16.12.2020]
- Noack, E. M., Rovers, A., Kühling, L. & Marggraf, R. (2016): Was Menschen bewegt, Lebensmittel aus dem Müll zu holen: Eine explorative Studie zum Containern. Conference Paper. Bonn: German Association of Agricultural Economists (GEWISOLA), 56th Annual Conference September 28-30
- Noleppa, S. & Carlsburg, M. (2015): Das große Wegschmeißen; Vom Acker bis zum Verbraucher: Ausmaß und Umwelteffekte der Lebensmittelverschwendung in Deutschland. Berlin: WWF Deutschland
- Ostseezeitung (2019): Lebensmittel für lau: Greifswalder retten Apfel, Banane und Co. [online]. Verfügbar unter: [Greifswalder retten Apfel, Banane und Co. \(ostsee-zeitung.de\)](https://www.ostsee-zeitung.de) [25.11.2020]
- Rudnicka, J. (2021): Nettolohn/ Nettogehalt im Monat je Arbeitnehmer in Deutschland bis 2020 [online]. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/370558/umfrage/monatliche-nettolohne-und-gehaelter-je-arbeitnehmer-in-deutschland/> [10.05.2021].
- Shantz, J. (2005): One person's garbage... Another person's treasure: Dumpster diving, freeganism, and anarchy. Verb. 3(1).
- Schlögl, B. & Mrak, F. (2014): Dumpstern- Erhebung des Mülltauchens der Grazer Student/innen und Wiederverwertung noch genießbarer Lebensmittel durch caritative Einrichtungen. Diplomarbeit. Graz: Höhere Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft des Schulvereins Grazer Schulschwestern
- Schmidt, T., Schneider, F., Leverenz, D. & Hafner, G. (2019): Lebensmittelabfälle in Deutschland -Baseline 2015-, Kurzfassung Thünen Report 71. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut
- Vinegar, R. (2014) Dumpster divers and their motivations: an exploratory study of a modern response to waste and food insecurity. B. Sc Honours. Montreal: McGill School of Environment, McGill University
- Vinegar, R., Parker, P. & McCourt, G. (2016) More than a response to food insecurity: demographics and social networks of urban dumpster divers, *Local Environment*, 21(2), 241-253, DOI: 10.1080/13549839.2014.943708
- Weiner, B. (1986): An Attributional Theory of Motivation and Emotion, New York: Springer-Verlag.
- Welker, M., & Wünsch, C. (2010): Methoden der Online-Forschung. In: Schweiger, W. & Beck, K. (2010): Handbuch Online-Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 487-517.
- Weingant, E. (2018): Alternative Form des Nahrungskonsums: „dumpster diving“ und das Verringern von Lebensmittelabfällen durch „Fair-Teiler“. Vorwissenschaftliche Arbeit. Wien: Klasse: 8A Schuljahr: 2017/18 Bundesgymnasium Rahlgasse

## 8 Anhang

### 8.1 Anhang 1: Fragebogen und Ergebnisse der Online-Befragung

Befragungssoftware: EvaSys, Survey Grid

Start der Befragung: 28.07.2020

Ende der Befragung: 05.08.2020

Erfasste Fragebögen insgesamt = 58

Motivationsanalyse der Greifswalder Container-Community

Hausarbeit Nachhaltige Landnutzung

Leonie Vogelsang und Elisa Jung

Vorwort:

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin!

Für unsere Seminararbeit untersuchen wir, Elisa und Leonie, zwei Studentinnen der Landschaftsökologie, was die Menschen in Greifswald dazu motiviert containern zu gehen, was ihre Beweggründe und Hintergründe sind. Wenn Du selbst aus Greifswald bist und containern gehst, auch wenn dies vielleicht nur selten geschieht, würden wir uns sehr freuen, wenn Du an unserer Umfrage teilnimmst. Das sollte Dich insgesamt höchstens 5 Minuten Zeit kosten. Der Fragebogen besteht aus 14 Multiple-Choice-Fragen. Für unsere Umfrage und die Auswertung ist es wichtig, dass Du den Fragebogen vollständig ausfüllst. Alle Deine Daten werden natürlich vertraulich behandelt.

Viel Spaß beim Ausfüllen und vielen Dank für Deine Teilnahme!

Elisa und Leonie

Ergebnisse der geschlossenen Fragen**1. Containern**

<b>1.1) Wie oft gehst Du Containern?</b>	<i>n=56</i>
Täglich	1,8 %
Mehrmals die Woche	8,9 %
Einmal die Woche	12,5 %
Mehrmals im Monat	23,2 %
Monatlich	12,5 %
Selten	41,1 %
<b>1.2) An welchen Wochentagen bist Du besonders erfolgreich?</b>	<i>Mehrfachnennung möglich, n=58</i>
Montag	20,7 %
Dienstag	6,9 %
Mittwoch	8,6 %
Donnerstag	3,4 %
Freitag	5,2 %
Samstag	25,9 %
Sonntag	8,6 %
Ich bin mir nicht sicher	60,3 %
<b>1.3) Zu welcher Jahreszeit gehst Du am liebsten Containern?</b>	<i>n=58</i>
Frühling	8,6 %
Sommer	3,4 %
Herbst	12,1 %
Winter	41,4 %
Zu jeder Jahreszeit	34,5 %
<b>1.4) Wann gehst Du für gewöhnlich Containern?</b>	
<i>Mehrfachnennung möglich, n=58</i>	
Vormittag (5.00-12.00 Uhr)	3,4 %
Nachmittag (12.00-18.00 Uhr)	10,3 %
Abend (18.00-22.00 Uhr)	48,3 %
Nacht (22.00-5.00 Uhr)	72,4 %
<b>1.5) Welche Lebensmittel containerst Du am häufigsten?</b>	<i>Mehrfachnennung möglich, n=58</i>
Obst	82,8 %
Gemüse	86,2 %
Getreideprodukte	25,9 %
Konserven / Fertigprodukte	19,0 %

Süßigkeiten	5,2 %
Genussmittel (Kaffee, Tee)	8,6 %
Fleischprodukte	13,8 %
Milchprodukte	58,6 %
Sonstiges	8,6 %

**1.6) Wie verwendest Du die erbeuteten Lebensmittel?***Mehrfachnennung möglich, n=58*

Eigenbedarf	98,3 %
Charity Cooking	3,4 %
Essen spenden	6,9 %
An Haustiere verfüttern	10,3 %
Sonstige	15,5 %

**1.7) Wie viel % Deines Bedarfes an Lebensmittel kannst Du durch Containern decken?***n=58*

0-20%	65,5 %
20-40%	22,4 %
40-60%	1,7 %
60-80%	3,4 %
80-100%	6,9 %

**1.8) Bei welchen Lebensmittelmärkten hast Du bereits containert?***Mehrfachnennung möglich,**n=58*

Edeka	41,4 %
Aldi	69,0 %
Lidl	8,6 %
Norma	22,4 %
Bioladen	3,4 %
Netto (rot)	77,6 %
Netto (schwarz)	39,7 %
Bäckerei Junge	62,1 %
Rossmann	3,4 %
dm	46,6 %
Sonstiges	41,4 %

**1.9) Denkst Du, dass Containern in Deutschland erlaubt ist?***n=57*

Ja	3,5 %
Nein	96,5 %
Weiß nicht	0,0 %

## 2. Deine persönliche Motivation

### 2.1) Was motiviert dich containern zu gehen?

*Mehrfachnennung möglich, n=58*

Beeinflussung unternehmerischer Entscheidungen	24,1 %
Antikapitalistischer Protest	53,4 %
Klimaaktivismus	56,9 %
Nachhaltigkeit fördern	72,4 %
Reduktion von Lebensmittelverschwendung	93,1 %
Humanitäre Hilfe	1,7 %
Spaß	31,0 %
Nervenkitzel	17,2 %
Socialzing	22,4 %
Privates Umfeld sensibilisieren	34,5 %
Neugierde	22,4 %
Suchtfaktor, man findet immer was Neues	19,0 %
Öffentlichkeitsarbeit	0,0 %
Geld sparen	63,8 %
Sonstiges	6,9 %

## 3. Infos zur Person

### 3.1) Geschlecht

*n=58*

Weiblich	69,0 %
Männlich	27,6 %
Divers	3,4 %

### 3.2) Alter

*n=58*

18-23:	46,6 %
23-28:	37,9 %
28 und älter:	15,5 %

### 3.3) Tätigkeit

*n=58*

Student*in	81,0 %
Berufstätig	8,6 %
Arbeitslos	1,7 %
Sonstiges	8,6 %

### 3.4) Wie viel Geld steht dir monatlich netto und inklusive Miete zur Verfügung?

*n=57*

bis 300 €	5,3 %
300 €-500 €	36,8 %
500 €-800 €	35,1 %

800 €-1200 €	17,5 %
über 1200 €	5,3 %

### Ergebnisse der offenen Frage

### 3. Infos zur Person

#### 3.4) Studiengang *(Nur angeben, wenn bei Frage 1.3 Antwortmöglichkeit "Student\*in" angegeben wurde)*

- B. Sc. Biologie
- B. Sc. LaÖk
- B.Sc. Landschaftsökologie und Naturschutz international
- Biologie (2 Nennungen)
- Geschichte/Deutsch als Fremdsprache
- Humanbiologie
- Jura (2 Nennungen)
- Keine Angabe
- LENC (3 Nennungen)
- Landschaftsökologie (11 Nennungen)
- Landschaftsökologie & Naturschutz
- Landschaftsökologie B. Sc.
- Landschaftsökologie und Naturschutz (5 Nennungen)
- LaÖk (3 Nennungen)
- Laök (4 Nennungen)
- M. Sc. Nachhaltigkeitsgeographie
- Organisationskommunikation
- Psychologie
- Umweltnaturwissenschaften
- keine Angabe

## **8.2 Anhang 2: Distribution des Links zum Online-Fragebogen: Auflistung der Gruppen, Orte und Verteiler**

### ***Telegramgruppe „Containerrhinos und Raccoons“:***

Beschreibung:

Zum Zeitpunkt der Erhebung 145 Mitglieder

### ***Email-Verteiler der Landschaftsökologie***

Beschreibung:

Nahezu alle ehemaligen und aktuell Studierenden, sowie manche Professoren tauschen sich regelmäßig über Veranstaltungen, Aktionen und Initiativen aus. Braucht man fachspezifischen Rat, Hilfe beim Sampling für seine Masterarbeit oder hat eine interessante Stelle im Angebot, ist der Verteiler der richtige Ort. Außerdem wird fleißig getauscht und es werden Sachen verschenkt.

### ***Whatsapp Gruppe der Landschaftsökologen 2018***

Beschreibung:

Alle Studierenden der Landschaftsökologie des Jahrgangs WiSe 2018/19

### ***Aushang auf S. 29 wurde an folgenden Orten der Stadt Greifswald angebracht:***

Marktplatz: Am Markt 8 und Am Markt 10-12, 17489 Greifswald

Klex: Lange Straße 14, 17489 Greifswald

In der Namiko (Nahrungsmittel Kooperative): Grimmer Str. 2, 17489 Greifswald

Café Küstenkind: Lange Straße 69, 17489 Greifswald

An den Mülltonnen dm: Bahnhofstr. 44, 17489 Greifswald

An den Mülltonnen Netto Grimmer Str. 21, 17489 Greifswald

An den Mülltonnen Netto Anklamer Str. 10, 17489 Greifswald

An den Mülltonnen Netto Wolgaster Str. 87, 17489 Greifswald

Du gehst containern?

Dann möchten wir wissen, was dich antreibt, was dich motiviert. Also verrate uns, wieso genau du dir den Müll gerne etwas genauer anschaust.

Wenn du uns helfen möchtest, das herauszufinden, nimm an unserer Umfrage teil!



Passwort: containern

<https://www02.surveymgrid.com/online/JD7H/containern>

*Bei Fragen, oder wenn wir den Link per EMail mit dir Teilen sollen, schreib gerne an:*

*[entfernt für Veröffentlichung]*

*Hausarbeit zum Thema „Motivationsanalyse der Greifswalder Container-Community“*

*Von Leonie Vogelsang (21) und Elisa Jung (21), Studentinnen der Landschaftsökologie*

GREIFSWALDER STUDIEN ZUR LANDSCHAFTS- UND NATURSCHUTZÖKONOMIE ist eine Schriftenreihe des Lehrstuhls für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Landschaftsökonomie der Universität Greifswald. In der Schriftenreihe erscheinen in unregelmäßigen Abständen exzellente Seminararbeiten, Abschlussarbeiten, Arbeitspapiere und Projektberichte.

GREIFSWALD STUDIES ON THE ECONOMICS OF LANDSCAPE AND NATURE CONSERVATION is a series of the Chair of General and Landscape Economics at Greifswald University. In the series excellent term papers, degree theses, working papers, and project reports are published in loose sequence.

## **Impressum | Imprint**

Redaktionsleitung | Managing Editors:

Dr. Regina Neudert, Catharina Druckenbrod

Herausgeber | Publisher:

Prof. Dr. Volker Beckmann

Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Landschaftsökonomie | Chair of General and Landscape Economics

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät & Institut für Botanik und Landschaftsökologie  
| Faculty of Law and Economics & Institute of Botany and Landscape Ecology

Universität Greifswald | Greifswald University

Soldmannstrasse 15

17487 Greifswald

Tel.: +49 (0)3834-420-4122

Email: [volker.beckmann@uni-greifswald.de](mailto:volker.beckmann@uni-greifswald.de)

ISSN: 2747-8858

Für den Inhalt der Arbeiten sind die Verfasser verantwortlich. | Authors are responsible for the content of their publications.